

Laibacher Zeitung.



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Warmbergergasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. August d. J. die Uebernahme des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, Generals der Cavallerie Nikolaus Fürsten Wrede in den bleibenden Ruhestand allergnädigst zu genehmigen und huldreichst zu gestatten geruht, dass demselben bei diesem Anlasse die Allerhöchste Anerkennung für seine vieljährigen treuen Dienste bekanntgegeben werde.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. August d. J. den Hofrath und Polizei-Director in Prag Georg Dörfel zum Statthalterei-Vizepräsidenten bei der Statthalterei in Prag und den Regierungsrath und Polizei-Director in Brünn Gustav Janota-Forster zum Hofrath und Polizei-Director in Prag allergnädigst zu ernennen geruht.

Thun m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. August d. J. dem Hofrath und Polizei-Director erster Classe Gustav Seitz das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Aeußern hat die von dem leitenden k. und k. Generalconsulat in Liverpool versügte Bestellung des John Mac Devette zum k. und k. Honorar-Consularagenten in Londonderry genehmigt.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Bau-Adjuncten Milan Karlovac zum Ingenieur für den Staatsbaudienst in Dalmatien ernannt.

Den 17. August 1898 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLV. Stück der böhmischen, polnischen und slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Das Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers.
Die Blätter würdigen in schwungvollen Leitartikeln die Bedeutung des Festtages unter Hinweis auf das Jubiläumsjahr.
Die «Wiener Abendpost» schreibt am Vorabende des Freudentages:

Feuilleton.

Das Urtheil der Welt.

«Wohl von mancher Tugend läßt sich der Schein erheucheln, nur von einer nicht, denn sie ist der Inbegriff aller übrigen: von dem Selbstbewußtsein, dem Bewußtsein eigenen echten Wertes.»

«Die größte Weisheit ist's, ein wahrer Mensch zu sein; den Weisen sah ich nicht, wo mir der Mensch verschwindet.»

Was wird die Welt dazu sagen? Wie mir scheint, triebe diese Frage eine der Mächte, die die Welt im Ge- und der Liebe, und kann sich demnach «dem Hunger zur Seite stellen. Ich habe oft darüber nachgedacht, ob man dieser Macht sich bedingungslos beugen oder ihr, seine Individualität und Selbständigkeit während, seinem eigenen Urtheil vertrauend, Opposition machen soll. Ich finde aber, es ist dies eine der Fragen, wie es deren viele gibt, die Hamäleonartig schillern, je nachdem man sie beleuchtet und die in Folge dessen so verschiedenartig beantwortet werden können, daß man Gelegenheit hat, wir einmal verschiedene Punkte prüfen, vielleicht finden wir dabei doch einiges, das wir in der Praxis verwenden können.

Vor allem müssen wir eingestehen, daß die Con- venienz und alles, was mit ihr zusammenhängt, nicht nur eine Wohlthat, sondern eine Nothwendigkeit ist.

Ein Tag des Friedens und der Freude naht heran für die Völker dieses Reiches, ein Tag des Dankes und frommen Gebetes, der Geburtstag unseres geliebten Kaisers!

Feierlicher Glockentklang wird in den Morgenstunden des kommenden Tages das schöne Fest einläuten, das man in allen Ländern dieses Millionenreiches in gehobener Stimmung begeht. In den Gott geweihten Stätten werden die Unterthanen des Vaters unseres Vaterlandes zusammenströmen, um dem Schöpfer zu danken für die Gnade, die er uns erwies, indem er uns den Monarchen gegeben und durch ein halbes Jahrhundert erhalten, den Monarchen, dessen treues Auge über alle Völkerstämme dieses Reiches mit gleicher Liebe wacht, dessen edles Herz die Freude und das Weh aller Schichten der Bevölkerung auf das tiefste mitempfindet, dessen milde Weisheit und reiche Erfahrung allen, die mit Besorgnis die Strömungen der Zeit verfolgen, Trost und Gewähr bietet, daß aus aller Wirrnis ein Weg zum Heile gefunden werden wird, zum Heile aller, die eines guten Willens sind!

Fünf Decennien, so überreich an gewaltigen Ereignissen und erschütternden Begebenheiten, sind dahingezogen, und der Monarch, der einst in seligen Tagen fröhlicher Jugend nach sturmbewegten Monden das Scepter seiner Ahnen ergriffen, er steht heute in ungebeugter Kraft und Weisheit, wahrhaft ein Kaiser von Gottes Gnaden, inmitten seiner Völker! Unser Kaiser, der edle Schützer und Förderer alles Guten und Großen, unter dessen Regierung die Künste und die Wissenschaften in diesem Reiche zu herrlicher Blüte gebiehen, durch dessen Fürsorge Landwirtschaft und Industrie, Handel und Gewerbe einen so hohen Aufschwung genommen, unser Kaiser ist der Oberste Schirmherr des Friedens in Europa, Ihm vor allem danken wir es, wenn wir der unschätzbaren Segnungen des Friedens uns erfreuen und unserer Arbeit voll und ganz uns hingeben dürfen.

An dem Tage aber, der die Wiederkehr des Geburtsfestes unseres theuren Monarchen bedeutet, verstummt der lärmende Streit, schweigen alle Gegensätze und füllen sich die Herzen mit der Hoffnung auf eine glückliche Wendung der Dinge. Mehr noch als in einem der früheren Jahre, da wir den Geburtstag des Kaisers festlich begangen haben, ist diesmal die große Bedeutung dieses Tages zu erkennen. In wenigen Monaten feiern die Völker Oesterreichs die Vollendung des fünfzigsten Jahres der Regierung ihres Kaisers

und überall in Europa, in der ganzen civilisirten Welt wird dieses Fest einen frohen Wiederhall erwecken.

Huldigend haben schon in den letzten Wochen die Völker Oesterreichs ihrem Herrn und Kaiser sich genahet. Zahllos sind die wohlthätigen Widmungen und Stiftungen, die im Sinne der hochherzigen Intentionen des erlauchten Monarchen anlässlich des Allerhöchsten Regierungs-Jubiläums bereits errichtet worden sind und noch errichtet werden. Ein prächtiges Werk menschlicher Thätigkeit und Tüchtigkeit, geistvollen Erfindens und kraftvollen Vollbringens, ein Monument humanitären Wirkens und Strebens ist an jener Stelle errichtet, auf welcher vor einem Vierteljahrhundert die Völker des ganzen Erdkreises das Schönste und Beste, das ihre Geschicklichkeit und ihr Fleiß hervorzubringen vermochte, zu friedlichem Wettbewerbe vereinigt hatten. Nicht weit von dort hatten die Männer mit den scharfen Augen und den sicheren Händen, die Schützen des Reiches, ihr Huldigungsfest veranstaltet und in schwungvollen Worten ihrer Begeisterung für Kaiser und Reich Ausdruck gegeben. Und die Jünger des heiligen Hubertus haben ihrem geliebten Kaiser und Herrn ein lauttönendes Waldmannsheil dargebracht. Künste und Wissenschaften huldigten ihrem Schützer. Eine Ausstellung von Kunstwerken, so erlesen, wie wir sie in der Kaiserstadt an der Donau noch niemals vereint gesehen, zeigte uns den hohen Flug, welchen die bildende Kunst in den letzten Decennien genommen. Ein neu errichteter Musentempel wird in seinem Namen die Erinnerung an das Kaiser-Jubiläum künftigen Geschlechtern überbringen.

Tiefer ergreifend und gewaltiger die Herzen aller rührend als alle Huldigungen gereifter, kunstgeübter Männer war die Huldigung der Kinder unseres Volkes, jener Festzug der Jugend, der in seiner Schlichtheit und Schmucklosigkeit eine tief symbolische Bedeutung hat. «Die Kinder des Volkes, das Innerste seines Herzens», waren dem Monarchen damals näher getreten und unser Kaiser hat es selbst gesagt, daß er in den frischen Gefühlen der Kinder das Bild und das Unterpfand für eine gedeihliche Zukunft mit Zuversicht erkenne.

Die Jugend hat unserem Kaiser zugejubelt, die Zukunft Oesterreichs rief unserem Monarchen Heil- und Segenswünsche zu, und in diesem Festzuge der Jugend ist das Abbild der Völker des gesammten Reiches zu erkennen. Alle Nationen und Confessionen, alle Schichten der Bevölkerung waren durch das Liebste

Ein geordnetes Gemeinwesen, auf der Höhe der Civilisation stehend, bedarf dieser ungeschriebenen Gesetze so sehr als der geschriebenen, ja man möchte behaupten, daß der größeren Mehrzahl von Culturmenschen die letzteren eher als die ersteren entbehrlich sein sollten, da das Gefühl für das Rechte und Schickliche sie davon abhält, auch jene Dinge zu thun, die unter den Gesetzesparagrafen fallen. Einer Androhung von Strafe bedarf es dabei nicht.

Das Herkommen, die Sitte, die allgemein acceptirten Gebräuche, die Mode oder Kleiderordnung, alles das wirkt zusammen, das öffentliche Leben, den Verkehr der Menschen außer dem Hause zu gestalten, ihm eine feste übereinstimmende Form zu geben, der wir alle uns bewußt oder unbewußt fügen. Nun gibt es aber Unterschiede, die in der Individualität der Menschen wurzeln und sie sind es, die das ganze Getriebe von einer ertödtenden Eintönigkeit bewahren und uns vor der Schablone retten können, die geeignet wäre, einen selbstdenkenden Menschen mit einem Abscheu vor dem ganzen System zu erfüllen und ihn zur Opposition dagegen zu reizen, namentlich wo die Schablone sonst noch allerlei Schäden mit sich bringt.

Die erwähnten Unterschiede werden geschaffen durch eine ideale oder eine davon entgegengesetzte Auffassung von Welt und Leben, die dem einen und anderen Theile der Bevölkerung eigen ist. Hier betrachtet man das ganze Getriebe vom höheren Standpunkt, legt in alles seine ideale Auffassung hinein und sucht in edler Weise innerhalb seines Kreises zu wirken, ohne sclavisch den nichtigen Aeußerlichkeiten sein besseres

Selbst zu unterwerfen. — Dort wieder sieht man überhaupt nicht unter die äußere Decke, da ist das rein Aeußerliche alles, und man unterwirft sich blind den kleinlichen und gar oft überaus thörichten Geboten, die als «Fads», als Modegebräuche, gelegentlich auftauchen.

Unsere Frage ist nun: «Dürfen wir, und in welchem Maße, das Conventionele bei Seite oder uns mit ihm in Widerspruch setzen? Und ist es immer ein Zeichen geistiger Kraft, wo es geschieht?»

Dem gebildeten und urtheilsreifen Menschen geziemt es, die Grenze zu ziehen, wo das Schickliche ans Uebertriebene, ans Auberne oder auch ans Unkluge hinstreift. An ihm ist es, sich gegen das Ueberstreiten dieser Grenze zu sträuben, selbst wenn er der einzige bleibt, und von den kleinen Seelen, die nicht die Kraft der Selbstbestimmung haben, darum angesehen wird. Wer bahnbrechend wirken will, der beweist geistige oder moralische Kraft und es würde wohl nur eine Frage der Zeit sein, wann sich liberalere Ansichten über das, was sich schickt oder nicht schickt, hindurchbringen würden.

Die «Höflichkeit des Herzens» ist es, die man pflegen und der man Bahn gewähren sollte, selbst wo es auf Kosten dessen geschehen müßte, was man allgemein als gebräuchlich anzusehen gewohnt ist. Einem Mitmenschen, der in momentane Verlegenheit geräth, nicht beizustehen, weil er uns fremd und die Situation vielleicht eine ungewöhnliche ist, sollte Menschen unseres Culturgrades gar nicht möglich sein und sind wir selbst Feiglinge, dann sollten wir doch etwas

und Beste, das den Völkern eigen ist, vertreten, durch ihre Kinder, die alle gleichen Schritt hielten im festlichen Zuge, alle die gleiche Begeisterung für ihren geliebten Kaiser empfanden und alle mit gleicher Freude und mit gleich inniger Empfindung einstimmten in den Ruf: Gott erhalte unseren Kaiser!

Und wie unsere Kinder zu dem Monarchen aufblickten in herzlicher Liebe und fester Zuversicht, so müssen auch wir in hingebungsvoller Liebe und unwandelbarem Vertrauen aufblicken zu Ihm, zum Vater der Völker dieses Reiches. Eines Sinnes und eines Geistes müssen wir die trennenden Gegensätze meiden und mildern und allzusammen stehen in Freud und Leid, in guten wie in schlimmen Tagen — alle Völkerschaften wie ein Brudervolk, alle Völkerschichten wie eine Familie, dem Kaiser zu Ehr und zu Dank, dem Vaterlande zum Heil und uns allen zum Wohle, eingedenk des herrlichen Wahlspruches unseres treu geliebten Monarchen:

Viribus unitis!

Die «Norddeutsche Allgemeine Zeitung» schreibt: Kaiser Franz Josef begehrt morgen den 68sten Geburtstag. Eine besondere Weihe empfängt der Tag dieses Jahr dadurch, dass der 2. December ein halbes Jahrhundert vollendet, seitdem Kaiser Franz Josef den Thron bestieg und die Regierung der Monarchie ergriff. Das Blatt sagt weiter: Wie immer, so nimmt Deutschland auch diesmal freudig Veranlassung, dem Herrscher des mit ihm engverbündeten Reiches seine Glückwünsche darzubringen und der Hoffnung Ausdruck zu geben, dass Kaiser Franz Josef noch lange in Kraft und Gesundheit seinem Lande zum Heile das Scepter führen möge.

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. August.

Ueber die Fischer Conferenzen bringt die Prager «Politik» eine Information, die, wie das Blatt versichert, aus «sicherer Quelle» geschöpft wurde. Danach sei das Ergebnis der Berathungen am Allerhöchsten Hoflager in einer wesentlichen Milderung der zwischen dem Grafen Thun und Baron Banffy bestehenden Gegensätze zu suchen, eine Annäherung, die auf die Intervention des Monarchen selbst zurückzuführen sei. Die Krone habe zu keinem der seitens des österreichischen und ungarischen Ministerpräsidenten vorgelegten Anträge Stellung genommen, sondern nach Anhörung beider Theile den Willen geäußert, die Regierungen mögen bestrebt sein, gemäß der ihnen erteilten Directive einen Ausweg aus der Ausgleichskrise zu finden. Die Anbahnung eines Compromisses — das sei die Parole, mit welcher Graf Thun und Baron Banffy die Berathungen in Budapest fortzusetzen haben. Da nun die Schließung eines jeden Compromisses bei allen Gegnern den Willen, einander entgegenzukommen, unbedingt voraussetzte, so könne doch in einem solchen Falle von einem Siege oder von Capitulation des einen oder des anderen Theiles nicht die Rede sein. — Ganz treffend meint die «Wiener Abendpost» zu den Betrachtungen der Wiener Blätter über die Fischer Ministerberathungen: Jede einzelne dieser Betrachtungen ist geeignet, vermöge ihrer überraschenden Kenntniss der Vorgänge die Vermuthung wachzurufen, dass das betreffende Journal bei den Berathungen durch einen Specialcorrespondenten ver-

ganz anderes als Spott und Lächerlichkeit zu bieten haben, wenn andere so vorurtheilsfrei sind, das Richtige zu thun.

Aus vollem, theilnehmendem Herzen heraus ein paar Worte dahin senden, wo Leid und Weh ist — da überlegt man es sich lieber zehnmal, ob man intim genug befreundet ist. Wo man weiß, es ist Weistand nöthig, leistet man ihn nicht, aus Furcht, man könnte für nicht nahestehend genug, für zudringlich gehalten werden! Und das Schlimmste ist, man hat damit nicht Unrecht!

Nicht der Mensch steht dem Menschen, sondern das Mitglied dieses oder jenes Gesellschaftskreises steht einem anderen Mitgliede gegenüber. Man verzeiht Herzenskälte, Egoismus, Hartherzigkeit weit leichter als einen Bruch engherziger Regeln, die doch gar nicht auf abnorme Vorkommnisse zugeschnitten sind. Sollte es da nicht einem urtheilsfähigen Menschen überlassen bleiben, sich die Grenzen selbst zu ziehen? Bis zur Verletzung der Schicklichkeit mißachtet ja ohnehin ein gebildeter Mensch die Umgangsformen nicht, er kann es gar nicht, denn sie sind ihm in Fleisch und Blut übergegangen, sind ein Theil seines Selbst. Er bewegt sich innerhalb derselben bedeutend sicherer, als der Pedant, der hinter ihnen seine Unwissenheit, seine Beschränktheit verschauzelt.

Also versuchen wir, uns Freiheit zu sichern, anstatt Wichtigkeiten unsere bessere Ueberzeugung zu opfern und uns durch sie gelegentlich zu Handlungen oder Unterlassungen bestimmen zu lassen, um derentwillen wir in unserer eigenen Achtung sinken.

treten war. Leider aber konnte die persönliche Theilnahme der einzelnen Specialcorrespondenten an den Conferenzen es nicht verhindern, dass so ziemlich jedes Blatt eine andere Darstellung des Sachverhaltes bringt, so dass dem minder gut informierten Publicum, dem auch wir uns beizählen müssen, ein etwas verworrenes und verwirrendes Bild der Fischer Vorgänge entgegentreit. Das eine Blatt will wissen, dass es «keinen Sieger und keinen Besiegten» gibt, das andere stellt den Grafen Thun als den Unterlegenen hin; hier ertönen dithyrambische Lobpreisungen auf die constitutionelle Correctheit der ungarischen Regierung, dort wieder äußert man ein verletzendes Mißtrauen gegen die Absichten des Freiherrn von Banffy; den einen ist Graf Thun der heldenmüthige Vertheidiger der gerechten Sache Oesterreichs, die anderen wissen aufs bestimmteste, dass er dieselbe gerechte Sache preisgibt. Wer diesen Irrgarten von sich durchkreuzenden und einander aufhebenden Vermuthungen durchwandern will, mag dies an der Hand der Originalstimmen thun; wer diese mühselige und unfruchtbare Arbeit meiden will, wird in Ruhe die seinerzeitigen authentischen Aufklärungen abzuwarten wissen.

Das Pariser Amtsblatt veröffentlicht eine Zuschrift des Präsidenten Faure an den Marineminister, in welcher er aus Anlass der jüngst abgehaltenen Flottenrevue die Chefs der Marine beglückwünscht und beifügt, die Regierung der Republik fühle sich für die Fürsorge, die sie jederzeit der Marine zugewendet hätte, belohnt. Das Parlament werde nicht zögern, die nothwendigen Opfer zu bringen, um die Marine stets auf der Höhe der Anforderungen und des Fortschrittes zu erhalten.

In dem am 17. d. M. im Palais Elysee abgehaltenen französischen Ministerrath verlas der Minister des Aeußern die von der Königin-Regentin von Spanien und vom Präsidenten McKinley eingetroffenen Telegramme, in welchen Frankreich für seine guten Dienste der Dank ausgesprochen und mitgetheilt wird, dass als Ort für die Friedensverhandlungen Paris gewählt wurde, um hiemit Frankreich Beweise der Hochschätzung und des Vertrauens zu geben.

Präsident Faure unterzeichnete ein Decret, mit welchem die Ausfuhrprämie auf einheimischen und französischen Colonialzucker vom 1. September an wie folgt festgesetzt wird: 1. Kategorie per 100 Kilogramm Raffinade 2.42 Francs, 2. Kategorie 2.75 Francs, 3. Kategorie 3.11 Francs.

Nun werden auch die näheren Umstände bekannt, unter denen die Uebergabe von Manilla erfolgte: Das «Morning Journal» meldet aus Manilla: Bei der Einnahme Manillas betrug die Verluste der Amerikaner 5 Tödtete und 45 Verwundete. Die fremden Consuln sollen von der Absicht Deweys, Manilla zu beschließen, vorher in Kenntniss gesetzt worden sein. Die Spanier erwiderten die Beschließung nicht; dagegen wurden die Landstreitkräfte der Amerikaner seitens der Spanier mit heftigem Feuer empfangen. Die Zahl der Spanier, welche capitulierten, beträgt ungefähr 7000 Mann.

In Constantinopel ist gestern Marschall Mahmud Hamdi Pascha, Mitglied der obersten Sectionskommission und Generaladjutant des Sultans, gestorben. Er war ein gebürtiger Ungar und hieß Freund.

Der ehemalige griechische Ministerpräsident Kalli theilte einem Mitarbeiter des Blattes «Asty» mit, dass der Sultan, bei welchem Kalli jüngst eine Audienz hatte, seinen lebhaftesten Wunsch nach einer griechisch-türkischen Annäherung ausgesprochen habe. Kalli erklärte, er selbst sei ein begeisteter Anhänger einer türkisch-griechischen Allianz und werde auf eine solche mit allen Kräften hinarbeiten, selbst auf die Gefahr hin, dass man ihn als einen Verräther bezeichne. Kalli hofft, dass diese Allianz die glatte Lösung aller zwischen der Türkei und Griechenland obschwebenden Fragen, namentlich der kretischen, herbeiführen könnte.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Jubiläumsgeschenk der Herren Erzherzoge für Seine Majestät den Kaiser.) Es wurde schon gemeldet, dass die Herren Erzherzoge auf Anregung des Erzherzogs Franz Ferdinand beschlossen haben, Seiner Majestät dem Kaiser anlässlich seines Regierungs-Jubiläums ein überlebensgroßes Reiterdenkmal des Kaisers Rudolf von Habsburg zum Geschenke zu widmen. Professor v. Zumbusch wurde der ehrenvolle Auftrag zutheil, eine Skizze für ein solches Denkmal auszuführen. Der Schöpfer des neuen Denkmals hat ein Modell in Thon in etwas mehr als ein Drittel jener Dimension, in welcher das Reiterdenkmal ausgeführt werden soll, nahezu vollendet. Als Modell für das Pferd mußte ein Rippizaner Schimmelhengst aus den kaiserlichen Stallungen dienen. Es wird wohl noch geraume Zeit vergehen, ehe das Denkmal dem Gusse übergeben

wird. Man glaubt, dass das Denkmal auf dem Marktplatz in Wien aufgestellt werden dürfte.

— (Körperliche Ausbildung der Jugend an Mittelschulen.) Die «Wiener Abendpost» veröffentlicht folgende Mittheilung: Die von dem Minister Dr. Freiherrn von Gautsch mit dem Reichsrath angeordnete Förderung der körperlichen Ausbildung der Jugend an den Mittelschulen hat, wie die Jahreshaupt- und Zwischenberichte der letzten Schuljahre, speciell jene aus der jüngsten Zeit, erweisen, fast allenthalben sehr erfreuliche, günstige Resultate zutage gefördert. Der gedeihliche Fortschritt, welchen die fortgesetzte intensive Pflege der Turnspiele erzielt, ist ein so durchschlagender und allgemeiner, dass es nunmehr wenige Anstalten giebt, welche in dieser Hinsicht einigermaßen im Rückstand geblieben sind. Die Unterrichtsverwaltung wird dieser die Entwicklung und Erziehung der Schuljugend so wichtigen Frage nach wie vor ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden und ebenso bestrebt sein, dort, wo eine gewisse Reaction gegen die in Rede stehende Richtung bemerkbar gemacht hat, die Forderungen der wähtigen Ministerialclassen nachdrücklich zur Geltung bringen.

— (Die Excesse in Galizien.) Nieszow wird vom 17. d. M. gemeldet: Vor dem Kreisgerichte hatten sich gestern mehrere Personen wegen antisemitischer Excesse zu verantworten. Hierbei wurden zwei Personen zu je 14 Tagen Arrest verurtheilt. Zwei Personen zu Arrest von drei Tagen für Mangel an Beweisen freigesprochen.

— (Patriotische Stiftungen.) Präsidium der Wohlfahrts-Abtheilung der Jubiläumsausstellung widmete anlässlich des Geburtstages Ihrer Majestät des Kaisers 52.000 Kronen für humanitäre Zwecke, darunter 25.000 Kronen für hilfsbedürftige Töchter von Beamten und Officieren. — Aus Anlass des 50jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers hat der Großindustrielle Emil A. v. Starobinski für seine Arbeiter eine Wohlfahrts-Einrichtung geschaffen, indem er den Betrag von 200.000 Kronen als Stiftung capital spendete, dessen Ertrag zur Unterstützung arbeitsunfähiger Arbeiter seiner Fabriken sowie Witwen verwendet werden soll.

— (Kesselerplosion.) In Teplitz-Schönau explodierte am 17. d. vormittags in dem Feinblechwerk «Rudolphshütte» ein Kessel im Centralkesselhause. wurden ein Arbeiter getödtet und drei verwundet. amtlichen Erhebungen wurden sofort eingeleitet. Ursache der Explosion ist bisher unbekannt. Der Betrieb ist ungestört.

— (Große Feuerbrunst.) In Steiermark am 16. d. M. nachmittags ein Feuer ausgebrochen, welches an 300 Häuser, darunter die Gebäude der Post, der Bezirkshauptmannschaft, des Steueramtes, äscherte. Sämmtliche Acten und die Steuercaße gerettet. Tausend Personen sind obdachlos.

— (Gelbes Fieber.) An Bord zweier Montaut-Point aus Santiago de Cuba eingetroffenen Schiffe wurden Fälle gelben Fiebers constatirt.

Local- und Provinzial-Nachrichten. Das Allerhöchste Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers.

Die Völker der Monarchie feierten gestern in angelegentlichster Treue und Liebe das Geburtsfest ihres erlauchten Herrschers, dem sie ungezählte Segnungen weiser Fürsorge und Gnade verdanken.

Die Bevölkerung des Landes Krain, die unentwegt in guten und schlimmen Tagen ihrem geliebten Kaiser gestanden, dessen Wohl für die Ausübung seiner erhabenen Regentenspflichten heilbringende Umgestaltung und Verjüngung der Monarchie auf den Grundlagen der wahren Berechtigung aller Völker des Reiches und der Gleichberechtigung aller Staatsbürger vor dem Gesetze war, beging besonders erhebenden Gefühlen den Freudentag des gütigen, weisen Herrschers, der ihr so zahlreiche Segnungen seiner Allerhöchsten Huld und Gnade hatte zutheil lassen.

Reichen Segen erflehten in allen Gotteshäusern des Landes die treuen Krainer auf das Haupt des erlauchten Herrschers, den Gott noch ungezählte Jahre seinen Segnungen zum Heile erhalten möge!

Aus Anlass des Allerhöchsten Geburtsfestes gestern alle öffentlichen Gebäude und zahlreiche Privatwohnungen festlich besetzt.

Um 10 Uhr vormittags celebrierte der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Seglitz unter zahlreicher Theilnahme ein feierliches Hochamt mit Tebeum, dem Se. Exzellenz Herr Landespräsident Baron Hein mit den Mitgliedern der Landesregierung, die Spitzen der Behörden und reiche Andächtige anwohnten.

Die hier verbliebenen Truppen hatten gestern die Domkirche Aufstellung genommen.

Die Hauptmomente der heiligen Handlung wurden durch Kanonenschiffe vom Schloßberge signalisiert. Nach dem Pontificalamte erschienen im Landespräsidium mit der Bitte, die treuergebensten, unterthänigsten Glückwünsche an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen: Landesauschussbeisitzer Kovse für den erkrankten Landeshauptmann namens des Landes, Bürgermeister Fribar namens der Gemeindevertretung Laibach, Deputationen der Notariatskammer, der Handels- und Gewerbestand, der k. l. Landwirtschafts-Gesellschaft, des Landeshilfsvereines und des patriotischen Frauenhilfsvereines vom Rothem Kreuze sowie eine Abordnung des Veteranencorps.

Nachmittags um 2 Uhr fand bei Sr. Excellenz dem Herrn Landespräsidenten aus Anlaß der Allerhöchsten Geburtsfeier Sr. Majestät des Kaisers ein Festdiner statt, dem die Spitzen der kirchlichen und weltlichen Behörden sowie Vertreter aller Gesellschaftskreise zugezogen waren.

Der Aufgang und die Borräume der Empfangsappartements waren ebenso vornehm als stilvoll ausgestattet; einen geradezu entzückenden Anblick bot jedoch die Bedeutung des Tages sinnig sich anschmiegende Decorierung der Tafel. In der Mitte derselben prangte zwischen mit gelben und dunkeln Blumen gefüllten Vasen, die in ihrer Zusammenstellung den in diesen Tagen allerorts ertönenden Jubelruf «Hoch Franz Josef I.» ergaben, eine mit auszerlesenstem Geschmacke aus Blumen gefüllte Kaiserkrone, welche auf einem Lorbeerkränze ruhte, dessen Bänder die Inschriften «Viribus unitis» und «1848—1898» aufwies. Durch düstig in den kaiserlichen Farben gebundene Blüten waren auch die Gedecke, jeder Gast ein reizendes Angebinde in Form einer mit dem trefflichen Bilde Seiner Majestät gezierten Bonbonniere fand.

An dem Diner nahmen folgende Persönlichkeiten theil: Der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Anton Bonaventura Jeglič, der Landeshauptmann Stellvertreter Freiherr von Lichtenberg, der k. und l. Kammerer Leo Graf Auersperg, der Landesgerichts-Präsident Levčič, die Hofräthe Schemerl, von Plachki und Dr. Račić, Militär-Stationcommandant Oberstleutnant Eder von Tsch, Dompropst Dr. Klostner, Bürgermeister Fribar, die Landesregierungsräthe Dr. von Küling und Ferdinand Maršič, Dr. Gozani, der Präsident der Landwirtschafts-Gesellschaft kais. Rath Murnik, der Präsident der Notariatskammer Notar Gogola, der Präsident der Advocatenkammer Dr. Mosche, der Handelskammer-Präsident Perdan, der Präsident der Ärztekammer Dr. Ritter von Bleiweis, Trstenički, Sparacasse-Präsident Lukanc und Piringer und Präsidialsecretär Haas.

Im Verlaufe des Diners ergriff Seine Excellenz der Herr Landespräsident Baron Hein das Wort, um die Bedeutung des Tages mit folgendem Toaste zu kennzeichnen:

«Nicht nur in allen Gauen Oesterreichs wird der heutige Tag, an welchem zum achtundsechzigstenmale das Wiegenfest unseres allergnädigsten Herrn und Kaisers sich erneuert, mit festlichem Jubel begrüßt, auch in den fernsten Welttheilen, wo immer Oesterreicher sich heute zusammenfinden, da klingen die Gläser aneinander und Segenswünsche steigen zum Himmel empor mit der innigsten Bitte, es möge dem Allmächtigen gefallen, noch durch lange, lange Jahre Oesterreichs Völkern ihren geliebten Kaiser zu erhalten, der nun seit fünfzig Jahren mit väterlicher Fürsorge seines Herrscheramtes waldet.

Wenn Shakespeare mit den bekannten Worten: Ihr Niederen, wie glücklich ihr euch legt, Schmerzt ruht das Haupt, das eine Krone trägt andeutet, mit welchen Sorgen im allgemeinen das Herrscheramt verbunden ist, so können wir wohl mit Recht behaupten, daß diese Sorgen sich verdoppeln in einem so eigenartig gestalteten Lande, wie es unsere Heimat ist und in einer Zeit, in welcher nicht kriegerische, sondern territoriale Nachausdehnung gerichtete Unternehmungen die Aufgaben und Ziele der Staatsverwaltung erschweren, sondern die Sicherung des culturellen Fortschrittes.

«Groß ist fürwahr der Fürst, der in ungehemmtem Gangeslaufe sich mit Ruhm bedeckt, größer aber gewiß der, der seinen Völkern die Segnungen des Friedens schenkt und sie aufwärts führt auf der Bahn des Fortschrittes und der Kultur. Ein solcher Fürst ist unser Kaiser, der, nachdem er als jugendlicher Held unter Adolphs sieggewohnten Fahnen für Oesterreichs Ehre und Recht mit ritterlicher Tapferkeit gefochten, als Herrscher die Geschicke des Reiches mit weiser Hand so zu lenken wußte, daß in seine nunmehr fünfzigjährige Regierungsperiode 45 Friedensjahre fallen, in denen sich ungeführt der Culturarbeit hingeben konnten. Kein Wunder daher, daß Oesterreichs Völkern ihren Kaiser lieben und verehren, wie nie ein Herrscher je geliebt wurde, und daß sie sich mit jubelnder Begeisterung rufen, und daß sie sich mit jubelnder Begeisterung

Monarchen zu feiern, dessen einziges Bestreben es war, seine Völker zu beglücken.

Den edelsten Ausdruck hat dieses Bestreben dadurch gefunden, daß Se. Majestät der Kaiser, der selbst Millionen und Millionen den Armen geopfert hat, den erhabenen Wunsch aussprach, daß diese seltene Feier nicht in rauschenden Festen sich bekunden möge, sondern in Acten der Wohlthätigkeit und des Gemeinns. Mit diesem aus wahrhaft väterlichem Herzen kommenden Worte wußte Seine Majestät dieses Jubeljahr zu einem einzigen großartigen Wohlthätigkeitsacte zu gestalten und neuen tausendfachen Segen auszugießen über seine Völker. Denn aus diesem Zauberworte entstand eine Reihe neuer segensbringender Institutionen. Stiftungen aller Art wurden creiert, Stipendien geschaffen für die wissenschaftliche Jugend, Waisenhäuser öffnen ihre Thore den Verlassenen, neue Krankenhäuser entstehen, Sicken- und Armenhäuser bieten den Armen und Brusthaften ein Asyl und alle diese Anstalten werden noch den spätesten Generationen laut erzählen, wie väterlich ein großer Kaiser für sein Volk gesorgt und wie sehr dieses Volk seinen Kaiser geschätzt, geehrt und geliebt.

Von diesen Gefühlen durchdrungen, wollen auch wir unsere Gläser erheben und begeistert rufen, unser allergnädigster Herr und Kaiser Franz Josef I. lebe hoch! hoch! hoch!

Die Anwesenden stimmten begeistert in die Hochrufe ein.

Das Menu umfaßte folgende Gänge:
Potage à la Gouffé — Languste en bordure d'aspic, sauce tartare — Selle de chevreuil, garnitures — Chauffroix de perdreaux en belle-vue — Poulardes de Styrie — Salade — Petits pois à l'anglaise — Bombe aux framboises — Fromage — Fruits — Dessert.

Kaiserfeier in Adelsberg.

Adelsberg, 18. August.

Das 27. Infanterie-Regiment, daselbst unter dem Commando des Obersten v. Nietsche concentrirt, begiegt heute das Geburtsfest Seiner Majestät unter reger Theilnahme der hiesigen Bevölkerung in würdiger Weise; dasselbe gestaltete sich durch ein in jeder Beziehung bestmögliches Arrangement zu einem Feste ersten Ranges.

Am Vorabende durchzog die Musikkapelle des Regiments, begleitet von Fackel- und Lampionträgern, mit klingendem Spiele den Markt, dessen Häuser — zumal aber die Amtsgebäude und Quartiere der Mannschaften — im hellsten Lichterglanze erstrahlten und mit buntpfarbigen Lämpchen, kaiserlichen Bildern und Ablern, Reifiggewinden und sinnigen Inschriften aufs prächtigste decorirt waren.

Vor der Wohnung Seiner Excellenz des Herrn Divisionärs v. Höchsmann und jener des Herrn Bezirkshauptmanns Ritter v. Laschan trug die Kapelle je zwei Plücen vor.

Nach der Retraite wurde vom Herrn Oberleutnant Werner ein von Herrn Oberleutnant Ertl verfaßter, von patriotischem Geiste getragener Festprolog vor der im Garten des Gasthofes «zur ungarischen Krone» in bengalischer Beleuchtung erglänzenden Kaiserbüste mit markiger, weithin schallender Stimme zum Vortrage gebracht, der in ein Hoch auf Seine Majestät ausklang, in das von allen Anwesenden mit Begeisterung eingestimmt wurde — ein ergreifend schöner Moment!

Hierauf versammelte sich das Officierscorps mit den Honoratioren in der, unter der gewiegten Leitung des Herrn Oberleutnants Ertl und Unterstützung seitens der Herren Oberleutnants Hermann und Hölzl von der Mannschaft mit Fähnlein, Teppichen, kaiserl. Emblemen u. dergl. in sinnigster und Herz und Gemüth ansprechender Weise ausgeschmückten Garten-Festhalle, zu einer Vorfeier des Kaiserfestes, welche bei den frischen Musikklängen der bekannt ausgezeichneten Kapelle und den geradezu virtuellen Gesangsvorträgen des Regiments-Sängervereines und des Unterofficiers-Quintetts (Dirigenten Oberleutnant Bäckel und Feldwebel Weinmeister) einen äußerst erhebenden Verlauf nahm.

Am Morgen des Festtages fand Tagwache mit Musik statt, und um 9 Uhr früh rückte das Regiment zum Festgottesdienste auf die Bahnhofswiese aus.

Zu diesem Zwecke wurde tagsvorher vom Sanitäts-Feldwebel Jagodic und den Professionisten des Regiments ein Paradezelt aufgestellt, dessen Feldaltar schöne Kunstblumen in zierlich ausgeführten Vasen — eine hochherzige Spende der hochgeborenen Frau Gemahlin des Herrn Divisionärs v. Höchsmann — einen besonderen Schmuck verliehen.

Nachdem das Regiment auf der Wiese aufgestellt genommen und der Herr Divisionär v. Höchsmann mit dem Generalstabsmajor Massa, Oberst-Brigadier Frank, Oberst v. Nietsche, Bezirkshauptmann Ritter v. Laschan, die Gerichts- und Steueramts-Beamten, Bürgermeister Bilič, zahlreiche Damen u. a. vor dem mit Blumen und dem kaiserl. Adler geschmückten Zelte sich versammelt hatten, trat Militärcurat Ivanetič aus dem Zelte und hielt ungefähr nachstehende Ansprache an das Regiment:

Herr! Groß ist dein Ruhm durch deine Gnade, Glanz und Hoheit legtest du auf dein Haupt. Du hast ihn zum Segen gemacht und mit der Wonne deines Angesichtes erfreut.

In Andacht versammelte Belgier! Alljährlich feiert die k. und l. Armee das Geburtsfest Seiner Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Königs Franz Josef I. als ein Hochfest, an welchem sie vor den Feldaltären unter dem Festgeläute der Glocken und dem Dröhnen der Geschütze das Gelöbniß der Treue und Ergebenheit gegen den obersten Kriegsherrn erneuert und auf die geheiligte Person Seiner Majestät des Himmels reichen Segen herabsiebt.

Dieses Fest, an sich schön, erhebend und bedeutungsvoll, erhält aber heuer noch eine besondere Weihe dadurch, daß in diesem Jahre unser gütiger Monarch, einer der edelsten Sprossen aus Habsburgs erlauchtem Stamme und eine Zierde auf Europas Herrscherthronen unter loyalen Kundgebungen seiner Unterthanen und ehrenden Huldigungen gekrönter Häupter und Fürsten sein fünfzigjähriges Jubiläum als Regent und Kriegsherr begeht.

Soldaten! Was unser erhabener Herrscher von seiner Thronbesteigung an bis zum heutigen Tage für die geistliche Entwicklung und das Wohlergehen, die Kriegstüchtigkeit und Schlagfertigkeit seiner tapferen Armee gethan und geschaffen, ist auf den Ehrenblättern der Heeresgeschichte mit unergänglichen Lettern verzeichnet, sowie der schöne Kranz jener hehren Kriegerthugenden, durch deren beispielvolle Bethätigung er seinen Soldaten als ihr oberster Führer in guten und bösen Tagen vorangeleuchtet hat, in Lied und Bild verherrlicht worden ist.

Schon in seinen jungen Jahren ein Held an Erzherzog Albrechts und Radetzky's Seite, ist unser Kaiser bis heute ein Soldat im besten und edelsten Sinne des Wortes geblieben, der Ruhm und Stolz, die Freude und Wonne aller seiner Krieger.

Kameraden! Durchdrungen von tiefer Verehrung gegen Seine Majestät und voll inniger Dankbarkeit gegen den Allmächtigen, der uns mit einem so edlen Kriegsherrn und Landesvater begnadet hat, wollen wir daher in dieser feierlichen Stunde — eines Sinnes mit den Waffenbrüder unseres großen Kaiserstaates — im Angesichte des prächtigen Himmelsdomes und im Beisein unserer illustren Truppencommandanten, höchstgeehrten Festgäste und der biederen Bevölkerung dieses freundlichen Marktes jenen Gefühlen der Treue und Ergebenheit, welche wir von unseren treuerherzigen und heldenmüthigen Vorfahren ererbt und die wir als kostbares Kleinod in unseren Herzen hüten, Ausdruck leihen mit den Worten: «Treue und Liebe zu Sr. Majestät, unserem theuersten Kaiser und Könige im Frieden wie im Kriege! Treue und Gehorsam gegen unseren obersten Führer in sonntigen und heiteren, wie in trüben und sturmbewegten Tagen. So wie unsere braven Väter treu und wacker gedient und mit Gottes Beistand unter dem Schatten dieser sieggekronten Fahne im Sturme der Granaten und unter den Todesblitzen der Kanonen die glänzendsten und herrlichsten Proben ihrer Fürstentreue gegeben haben und nach echter Steirerart vom Kampfe für Kaiser und Vaterland nicht eher abließen, bis sie das letzte Donnerwort gesprochen haben, also wollen auch wir unter der Leitung unserer edlen und weisen Heerführer den alten Muth, die alte Kaisertrübe, die Wehre scharf, die Ehre rein und unverfehrt bewahren, damit uns jederzeit der alte Fahnenruhm, die alte Kaiserhuld erhalten bleibe.

Dies das Gelübde, das wir in dieser gottgeweihten Stunde an die Stufen des kaiserlichen Thrones niederlegen und zu dessen Bekräftigung wir also beten:

Allmächtiger Gott! Segne unseren Jubelkaiser und all die Seinen. Zeig ihm dein Heil. Sei ihm allezeit Schutz und Hort, Schild und Schirm. Lasse ihn herrliche Frucht schauen von der schönen Saat des Wohlthuns, die er während seiner glorreichen Regierungszeit über alle Gauen und Marken seines Reiches ausgestreut und lasse ihn noch eine lange Reihe von Jahren in ungeschwächter und ungebeugter Kraft Krone, Schwert und Scepter führen, damit von seinem Throne Segen ausstrahle in alle seine Lande und von diesen wiederum zurückstrahle auf seinen Thron und wir, beglückt von seiner Huld und Gnade und geleitet von seiner Weisheit, Wege wandeln, die zu Sieg und Heil, Ruhm und Ehren führen! Amen.»

Nachdem der hochw. Geistliche die Ansprache beendigte, celebrierte er die Messe, wobei die Militärkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Friszel weisevolle Stücke zum Vortrage brachte. Nach der Messe trat der fungierende Priester abermals vor die Front des Regiments, um folgendes Gebet zu sprechen:

«Herr, höre unser Gebet! Herr, erhöhe es! Reiche unserem Kaiser an diesem weisevollen Tage deine Rechte und lasse deine Gnade groß werden an ihm alle Tage seines Lebens. Uebe aber auch an uns deine Milde und Gnade. Begleite uns mit deiner Geisteskraft, mit deiner Liebe und Treue auf allen unseren Pfaden. Halte ferne von unseren Reichen Leid und Ungemach, bewahre uns von allem Uebel an Leib und Seele und kröne unsere Mühen und Arbeiten mit glücklichem Erfolg, damit unser Thun und Schaffen dir, o Herr, zur Ehre, dem Kaiser, uns und dem Vaterland aber zu Heil und Segen gereichen möge.

